

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig. ooooo

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. ooooo

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

bestimmt wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 44 (1. Blatt)

Dienstag, den 13. April 1915

43. Jahrgang.

Weiteres Scheitern der französischen Offensive.

Enorme Verluste der Russen in den Karpathen. — Offizieller Bruch zwischen Bulgarien und Rußland? — Neue Unterseebootopfer. — Friedenswünsche des Papstes.

Berichte des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 10. April. (Mittteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Reute von Drie Grachten erhöht sich auf 5 belgische Offiziere, 122 Mann und 5 Maschinengewehre. — In der Champagne, nördlich Beau Sejour, räumten unsere Truppen die am 8. April genommenen, gestern Abend durch schwere französische Feuer zerstörten Gräben und wiesen französische Angriffe in dieser Gegend ab.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel

hielten mit gleicher Festigkeit an. Um die von den Franzosen als von ihnen genommen gemeldeten Orte Fromezeh und Gussainville, südlich Verdun, ist bisher noch nicht gekämpft worden, da diese Orte weit vor unserer Stellung liegen. Zwischen Orne und den Maas Höhen erlitten die Franzosen gestern eine schwere Niederlage.

Alle Angriffe brachen in unserm Feuer zusammen. An der Combreshöhe faßten sie an einzelnen Stellen unserer vordersten Linien vorübergehend Fuß, wurden aber durch unsern nachlässigen Gegenangriff teilweise wieder zurückgeworfen. Die Kämpfe dauern an. Auch die Angriffe gegen unsere Stellung nördlich St. Mihiel waren sämtlich erfolglos. Kleinere Vorstöße auf der Front Nilly-Premont wurden abgewiesen. Bei Flirey waren die Kämpfe, wahrscheinlich infolge der schweren Verluste des Feindes vom 7. bis 8. April weniger lebhaft. Hier fielen zwei Maschinengewehre in unsere Hand. Auf der Front Remenauville-Prieferwald wurden sämtliche französischen Angriffe zurückgeschlagen.

Am Westrande des Prieferwaldes verlor der Feind endgültig auch den Teil unserer Stellung, in dem er unbemerkt eingedrungen war. Einen abermaligen Versuch, Bezange la grande und zu entziehen, bezahlten die Franzosen mit dem

Verlust einer Kompanie, die völlig ausgerieben wurde und 2 Offiziere und 101 Mann als Gefangene in unserer Hand ließ. — In den Vogesen hat sich die Lage nicht verändert.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Deftlich und südlich Kalvaria hatten die Russen mit ihren Angriffen keinen Erfolg. Sie wurden überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

W Großes Hauptquartier, 10. April. (Mittteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Merlan bei Boesfel, südlich von Drie Grachten, nahmen wir drei von den Belgiern besetzte Schäfte und machten dabei einen Offizier und 40 Mann zu Gefangenen. — Bei kleinen Vorstößen gegen den Ancre-Bach bei Albert nahmen wir 30 Franzosen gefangen. — Im Westteil der Argonnen mißglückte ein französischer Angriff.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel

nahmen erst gegen Abend an Festigkeit zu. Im Waldgebiete nördlich der Combreshöhe versammelten die Franzosen starke Kräfte zu

einem neuen Versuch, unsere Höhenstellung zu nehmen. Der Angriff kam erst heute früh zur Ausführung und scheiterte gänzlich. Die Höhenstellung ist ganz in unserm Besitz. Südöstlich von Nilly fanden die Nacht hindurch heftige Kämpfe statt, die zu unseren Gunsten entschieden wurden. Bei einem starken, aber erfolglosen Angriff nördlich von Flirey hatten die Franzosen sehr schwere Verluste. In den gestrigen Kämpfen im Prieferwald

nahmen wir dem Feinde vier Maschinengewehre ab. Die anschließenden sehr erbitterten Nachtkämpfe blieben für uns erfolgreich. Die sehr schweren Verluste in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel lassen sich noch nicht annähernd schätzen. Allein zwischen Selonne und Rarmorville-Wald zählten unsere Truppen 700, an einer kleinen Stelle nördlich Megnevillle über 500 französische Leichen. Wir machten

11 französische Offiziere und 840 Mann zu Gefangenen

und erbeuteten 7 Maschinengewehre. Ein infolge zerstoßener Treffer abgetriebener deutscher Fesselballon ist nicht, wie die Franzosen angeben, in ihre Linien geraten, sondern wohlgehalten bei Mörchingen gelandet und geborgen. — In den Vogesen schloß Schneesturm eine größere Gefeßstätigkeit aus.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Bei Mariampol und Kalvaria sowie bei Alimki an der Szlwa wurden russische Angriffe abgeschlagen. — Aus einem Orte bei Bromierz, westlich von Plonsk, wurden die Russen hinausgeworfen, dabei 30 Mann gefangen und 3 Maschinengewehre erbeutet. — In Polen südlich der Weichsel unterhielten die Russen die ganze Nacht hindurch ein lebhaftes Infanterie- und Artilleriefener.

Auch eine französische Offensive im Südosten.

(b) Nach der „Köln. Ztg.“ wird den „Baseler Nachrichten“ aus dem Jura von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß die Franzosen in kurzer Frist einen Hauptangriff vorbereiten. Sie setzen große Hoffnungen in ihre vollständig umgearbeitete Artillerie, die reichlich mit dem fürchterlichen Sprengstoff Turbinat versehen sei.

Die französischen Berichte.

WTB Amtlicher Kriegsbericht von Freitag nachmittag:

In der Nacht vom 7. zum 8. warfen die englischen Truppen einen deutschen Angriff zwischen Kemmel und Wulbergem zurück. Wir machten Fortschritte zwischen Maas und Mosel, gewannen Gelände in Eparges und wandten uns wieder gegen den Feind. Die deutschen Schützengräben sind voller Leichen. Gegen Ende des Tages warfen wir zwei Gegenangriffe im Walde von Nilly zurück und erbeuteten sechs Maschinengewehre und zwei Minenwerfer. Im Walde von Mort Mare wurden unsere Fortschritte trotz gestern Abend 7 Uhr ausgeführter sehr heftiger Gegenangriffe behauptet.

(W) Der amtliche Bericht vom Freitag Abend besagt: Nach einem neuen glänzenden Angriff ist die bedeutende Stellung von Les Eparges, welche die Woivre-Ebene beherrscht, und die der Feind hartnäckig verteidigte, vollständig in unserm Besitz. Wir hatten gestern über 1500 Meter Schützengräben erobert. Heute früh behaupteten die Deutschen auf der Höheebene nur noch zwei Stellungen. Von einigen Metern, die sie sich festhielten. Wir bemächtigten uns am Nachmittag dieser Stellen und machten 150 Gefangene. Wir erreichten so eins der hauptsächlichsten Ziele unserer Operationen der letzten Tage. Weiter südlich im Nilly-Walde behaupteten wir un-

sern ganzen Gewinn (800 Meter in der Tiefe auf einer Front von 400 Metern) und warfen drei Gegenangriffe zurück. Im Mortmare-Walde unternahmen die Deutschen 15 Angriffe, um die Schützengräben zurückzuerobern, die wir ihnen gestern entzissen hatten. Sie wurden alle 15mal zurückgeworfen. Auf dem Gelände liegen Haufen deutscher Leichen. Auf der übrigen Front sind folgende Kampfhandlungen zu melden: In Belgien bei Drie-Grachten besetzte ein deutscher Angriff ein Stück Schützengräben auf dem linken Ufer, während ein belgischer Angriff, der nicht weit davon auf das rechte Ufer vorstieß, dort einen Brückenkopf errichtete. In der Champagne spielte sich ein rein britisches, aber sehr lebhaftes Infanteriegefecht ab. Nördlich Beau Sejour versuchten die Deutschen die von ihnen im vorigen Monat verlorenen Schützengräben zurückzuerobern. Ihr Angriff wurde abgewiesen außer an einer Stelle, wo es ihnen gestern Abend gelang, sich in einer vorgeschobenen Stellung festzusetzen. Wir nahmen heute in einem Gegenangriff diese Stellung wieder ein und warfen den Feind an seinen Ausgangspunkt zurück, indem wir ihm empfindliche Verluste beibrachten. Auf den Südosträngen des Hartmannsweilerkopfes beträgt die Zahl der von uns in den letzten Tagen gemachten Gefangenen 150.

Im Bericht vom Sonnabend nachmittag heißt es: Dem gestrigen Abendbericht ist nichts hinzuzufügen. Nachts eingelaufene ergänzende Berichte melden, daß die beiden Angriffe, welche uns gestern zu Herren der letzten deutschen Stellung in Eparges machten, zu wilden Bajonettangriffen Anlaß gaben.

Eroberung einer vielumstrittenen russischen Höhenstellung.

Aus Wien wird vom 10. April gemeldet: Im Waldgebirge kam es gestern auch in den Abschnitten östlich des Nizkopolpases zu heftigen Kämpfen. Deutsche Truppen eroberten nördlich Tscholla eine seit dem 5. Februar viel umstrittene und von den Russen hartnäckig verteidigte Höhenstellung. Ein Oberst, über tausend Mann wurden bei diesen Angriffen gefangen und den Russen auch 15 Maschinengewehre entzissen. Im Dportale und im Quellgebiet des Strij scheiterten gleichzeitig heftige feindliche Angriffe an unseren und an deutschen Stellungen unter schweren Verlusten des Gegners. Der gestrige Tag brachte in Summa 2150 Gefangene ein. Die sonstige Lage ist unverändert.

Aus Wien wird amtlich vom 11. April gemeldet: In den Westteilen hat sich nichts ereignet. In dem Waldgebirge dauern die Kämpfe in einzelnen Abschnitten noch fort. Deftlich des Nizkopol Pases wurden bei Ausnutzung des Erfolges vom 9. April weitere 9 Offiziere und 713 Mann gefangen genommen sowie zwei Maschinengewehre erbeutet. — An der Front in Südosträngen nur Geschützkampf und kleinere nächtliche Unternehmungen. In Westgalizien und Aufsch-Polen herrscht Ruhe.

Die Karpathenkämpfe

dauern noch immer mit unverminderter Festigkeit fort. Die Petersburger Kriegsberichterstatter erklären, so angenehm das Schwinden des Frostes auch sei, so sehr bemerken jetzt die aufgewachten Wege die Operationen. Die Automobile mühten sich gleich Kampfern durch ganze Seen durcharbeiten, und die Truppen konnten sich kaum weiterbewegen. Einige haben die Virtuosität der Deutschen im Befestigungsweisen hervor. Ein kompliziertes System von Schützengräben, Drahtbindern und Wollgruben erschwert die Bewegungen der Russen ungebührlich. Die Stoßkraft der Verbündeten sei ungeboren. Siebenzehnmal hintereinander vollführten die Oesterreicher mit höchster Erbitterung Sturmangriffe, um bestmögliche Punkte zu gewinnen. Nördlich vom Ujsoz sah feindliche verbündeten Truppen in wunderbaren festgelegten Stellungen, in ihrem Feuer brechen die heftigsten Angriffe der Russen zusammen. Auch von dem Wasse finden harte, blutige Kämpfe statt, an denen

bedeutende Truppenmassen auf beiden Seiten teilnehmen. Infolge der erfolgreichen Gegenangriffe der Verbündeten haben die Russen neuerdings noch stärkere Kräfte zusammengezogen, deren Angriffe jedoch im Latorzatal zum Stehen gebracht wurden. Der Feind verjuchte lange Zeit hindurch, jedoch vergeblich, in der Tulaer Senke, in der Verluste und enthält sich aller Angriffe. An der Sarajew Front erbeutet der Feind keine riesigen Verluste und enthält sich aller Angriffe. An einigen Punkten zog er sich einige Kilometer zurück. An einem Punkte versuchten die Russen eine Frontverlängerung. Die Oesterreichischen Flieger meldebien diese Manöver rechtzeitig und die Russen bezahlten den Angriff mit 2000 Toten und Verwundeten.

Die russischen Streitkräfte in den Karpathen.

(bb) „Daily Telegraph“ berichtet aus Petersburg: Sämtliche Streitkräfte des Belagerungsheeres von Przemyśl, 200 000 bis 300 000 Mann, sind seit 10 Tagen mit der Eisenbahn, in Kraftwagen und teilweise in Geländewagen über Sanel-Bis-Krasno-Sambor auf den rechten Flügel der Karpathenfront geworfen worden und haben größtenteils an erbitterten Kämpfen um die Gebirgspässe teilgenommen. Die Unterstützung, die die Russen durch die freigeordneten Truppen erfahren haben, ist wohl bemerkbar, denn trotz hartnäckigen Widerstandes der Oesterreicher sind unabweisbare Geländegewinne erzielt worden. So sichern uns neue Stellungen die Herrschaft über den Kosztol-Pass und auch der Durchzug durch den Dufkows- und Dufka-Pass scheint bald sicher zu sein. Dagegen beherrschen die Oesterreicher den bequemer gangbaren Ujsoz-Pass und verschiedene andere Pässe. Inmerhin wird bei dem Einfall in Ungarn mit weiteren Schwierigkeiten gerechnet.

320 000 Tote und Verwundete.

(bb) Nach dem „E.A.“ erzählt die Mailänder „Sera“, daß die russischen Verlustangaben für die Zeit vom 15. bis 31. März 108 000 Tote und 212 000 Verwundete aufweisen. Wie das Blatt erläuternd hinzufügt, handelt es sich um die Zeit, in der die ersten Karpathenkämpfe ihren Höhepunkt erreichten.

Der Bericht der Russen über die Karpathenkämpfe.

(W) Der russische Generalstab teilt mit: An der Front westlich des Nemen Ereignisse von untergeordneter Bedeutung. — In den Karpathen wiesen unsere Truppen zahlreiche Gegenangriffe der Deutschen und Oesterreicher zurück und rüdten weiter vor. Wir haben jetzt den ganzen Hauptkamm in einer Ausdehnung von 110 Werst von Reghetow bis nach Wolofate in unseren Händen bis auf die Höhe 909 südlich von Wola Michowa. — Im Laufe des 7. April machten wir 1200 Gefangene. — Auf den übrigen Abschnitten unserer ganzen Front keinerlei wesentliche Veränderungen.

Die deutsch-österreichischen Verstärkungen.

(bb) Wie man in russischen militärischen Kreisen glaubt, so wird der „Times“ aus Petersburg berichtet, bestehen die auf der Karpathenfront angekommenen deutsch-österreichischen Verstärkungen aus beträchtlich starken und gut eingetübten Verbänden. Der größte Teil davon sei dem Kampfgebiet in Ostpreußen entnommen, wo nach russischer Auffassung infolge der Frühjahrregens die Feindseligkeiten zum Stillstand gekommen seien. Andere Truppen seien aus dem Innern Ungarns herangezogen worden.

Der Selbennut, mit dem die Oesterreichisch-ungarischen Heere in den Karpathen gegen überlegene russische Kräfte kämpfen, findet in allen Kreisen der Türkei tiefe Verwunderung, die sich auch in lobenden Würdigungen der türkischen Presse kundgibt.

Die österreichischen Flieger

sind nach russischen Meldungen in der letzten Zeit besonders tätig gewesen und unternahmen zu

der
hingen
in es
meritas
en die
bür.
Defter-
n, und
nt aus
her-
n, den
zuzufüh-
merita
genaus
e.
nt des
bureau
ie in
zu
ie Ge-
deten
ohne
er in
ur die
An
verloren:
t und
17 780
ht und
den.
vertreter
n Wien
nt von
den war

...eine längere Unterredung. Der Papst erklärte es für den innigsten Wunsch des heiligen Stuhles, daß dieser Krieg enden und die Friede wieder hergestellt werden möge. So bald wie nur irgend möglich, und daß zur Erreichung dieses Zieles alle verfügbaren moralischen Mittel in Bewegung gesetzt werden müßten. Ich setze meine ganze Hoffnung für einen baldigen Frieden, so fuhr der Papst fort, auf das amerikanische Volk, der Papst und die Welt, über die es in der ganzen Welt verfügt. Gerecht, unparteiisch und jederzeit neutral in allen seinen Bemühungen, darf Amerika, sobald der geeignete Augenblick zur Einleitung von Friedensverhandlungen gekommen sein wird, der nachdrücklichen Unterstützung des heiligen Stuhles sicher sein. Ich habe dies bereits dem Präsidenten durch seine angesehensten Freunde wissen lassen.

Daß Papst Benedikt unermüdlich um die Herstellung des Friedens unter den Völkern bemüht sein würde, konnte wohl allgemein angenommen werden. Seine Interesse an der Entlastung der kriegsgeprägten Verhältnisse, geht aber auch so weit, daß er sich ständig über die Ereignisse auf dem Laufenden unterhalten läßt. Als der amerikanische Journalist empfangen wurde, waren an den Papst gerade kurz vorher Berichte über die furchtbaren Zustände an der Front und in Nordfrankreich gelangt, wo an verschiedenen Stellen die Toten so gehäuft liegen sollten, daß sie einen wahren Totenwall bilden und die Luft verpestet. Papst Benedikt hatte deshalb an Deutschland die Bitte gerichtet, es möge an dieser Stelle in einen zweitägigen Waffenstillstand einwilligen, um die Toten zu begraben. Vom Kaiser war eine umgehende Antwort eingetroffen, die dem Vorschlag beistimmte und hinzufügte, man möge die französischen und englischen Befehlshaber durch ihre Regierungen in London und Paris benachrichtigen lassen, daß sie Parlamentäre in die deutschen Hauptquartiere schicken mögen, um Einzelheiten festzustellen, besonders aber die Plätze zu bestimmen, innerhalb deren das Feuergefecht während zweier Tage auszuhalten habe. Der Papst arbeitet ernstlich daran, um die Freigabe und die Erlaubnis zur Heimkehr in ihre eigenen Länder für alle diejenigen internierten Zivilisten durchzusetzen, deren Festhaltung den allgemeinen Grundgesetzen des internationalen Gesetzes zuwiderläuft und daher gänzlich beseitigt werden sollte. Die Zustimmung zu einem solchen Uebereinkommen ist seitens Deutschlands und Oesterreichs bereits gesichert.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Flügeladjutant des Barons, Generalstabsrittmeister Sergius v. Struwe, ist in russisch-Polen gefallen.

In informierten Petersburger Kreisen gilt die Stellung des Ministerpräsidenten Gorkumkin als erschüttert, da seine Balkanpolitik nicht die Zufriedenheit des Zaren und des Großfürsten Nikolajewitsch erregt hat.

Neuer meldet aus Washington: In der deutschen Antwort auf die amerikanische Forderung für den versenkten Dampfer „Tyrone“ werde die Verpflichtung dazu anerkannt, aber gleichzeitig ersucht, die Angelegenheit vor den Brüdern zu bringen zur tatsächlichen Feststellung des Eigentums von Schiff und Ladung.

Wie gemeldet wird, ist von den deutschen Gewerkschaften im Hinblick auf die gegenwärtige Kriegszeit von den üblichen sozialdemokratischen Aufsetzern sowie von der Arbeitsruhe am 1. Mai abgesehen worden.

Westfalen u. Rheinland.

Aachen, 13. April. (Verschiedenes.) Es liegt Veranlassung vor, nochmals darauf hinzuweisen, daß es Privatpersonen ohne schriftliche Genehmigung der zuständigen Polizeibehörde verboten ist, Waren aller Art, insbesondere auch Postkarten, gewerbliche Leistungen oder Darstellungen (auch theatralische oder musikalische) mit dem Hinweis anzubieten, zu verkaufen oder anzukündigen, daß der Ertrag ganz oder teilweise zum Besten einer für Kriegszwecke geschaffenen Wohlfahrts-Einrichtung bestimmt sei. Zu widerhandlungen werden auf Grund des Gesetzes betreffend den Verleumdungszustand mit Gefängnis bestraft. Wiederholte Vorwarnungen beweisen, daß von dem Ertragnis solcher Veranstaltungen entweder nichts oder ein ganz unbedeutender Betrag dem Kriegesbedürfnis zugeflossen ist.

(Handelschul-Kursus.) Der Verein für Handel und Gewerbe hat mit der vor zwei Jahren eingerichteten Handelschule einem bis dahin allgemein empfundenen Bedürfnis Rechnung getragen und seitdem auch gute Erfolge erzielt. Mehrfachen Wünschen entsprechend ist die Schule nun ein besonderer Kursus für Damen angegliedert worden, in dem den weiblichen Angehörigen Gelegenheit geboten wird, ihre Kenntnisse der Handelskunde, in Deutsch und im Schriftverkehr, Rechnen, Buchführung und Stenographie zu erweitern und vervollständigen, um den an sie auf all diesen Gebieten gestellten erhöhten Ansprüchen Genüge leisten zu können. Durch den Anlauf von zwei Schreibmaschinen verschiedener Systeme ist die Möglichkeit geboten, die Schülerinnen auch im Maschinenschrift zu unterrichten. Der Besuch dieses Kurses, der in den nächsten Tagen eröffnet wird, kann allen weiblichen Angehörigen sowohl als auch Näherinnen, Buchhalterinnen usw. angelegentlich empfohlen werden, zumal für die letzteren bei Ablegung der Gelehrtenprüfung der absolvierte Besuch einer Handelschule Bedingung ist; wollen aber Näherinnen und Buchhalterinnen später einmal selbständig werden, so können sie nur dann Verhältnisse ausbilden, wenn sie die Gelehrtenprüfung abgelegt haben; für sie ist daher der Besuch der Handelschule unabdingbares Erfordernis. Aus diesem Grunde ist auch die Errichtung eines besonderen Damenkurses bei der hiesigen Handelschule erfolgt, da andernfalls die Errichtung einer derartigen Einrichtung hätte schaffen müssen. Das Schulgeld ist mit 20 Mark aufwärts, beispielsweise in Dortmund, viel höher und bis zu 120 Mark beträgt.

(Einbruchsdiebstahl.) In der Donnerstags-Nacht stahlten Diebe dem Schmiedemeister...

Heinrich Niesinger, Unnaerstr., einen nächtlichen Besuch ab. Sie stiegen von der Gartenseite durch Eindrücken einer Fensterscheibe in die Werkstatt und als sie dort das Gesuchte nicht fanden, mittels Nachschlüssels in die Küche und Wohnzimmer ein. Hier entwendeten sie 4 Paar für Stunden neubefohlene Schuhe, Damenkleider, Damenpelz, für ca. 80 Mk. Schmuck, ein Stück Schinken und einen Zopfkoffer. In letzterem sind die gestohlenen Sachen wahrscheinlich transportiert worden. Offenbar gelang es der Polizei, die Spitzbuben zu fassen. Der Wert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf über 200 Mk.

8 Bergkamen, 13. April. Auf dem Felde der Ehre gefallen ist in den letzten schweren Kämpfen der Wehrmann in der Brigade-Ersatz-Batalion Nr. 6 Wilhelm Brandt von hier.

(?) Gelsenkirchen, 10. April. (Seiche gelandet.) Aus dem Schiffsfahrkanal an der Zuntumersstraße ist die Seiche einer unbekannten Frau gelandet worden.

Die neuesten Kriegsnachrichten.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 12. April. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonomen scheiterten kleinere französische Teilangriffe. — Zwischen Maas und Mosel verlief der Sonntag verhältnismäßig ruhig. Erst in den Abendstunden setzten die Franzosen zu Angriffen auf die Combrés-Stellung an. Nach zweistündigem Kampfe wurden die Angriffe abgeblasen. — Im Walde von Willy und im Priesterwalde fanden tagsüber heftig beschrankte Kämpfe statt, in denen wir die Oberhand behielten. Ein in der Nacht erneut eingeleiteter Angriff wurde abgewiesen.

In Erwiderung des am 5. April erfolgten Bombenabwerfens durch feindliche Flieger auf die offene außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Mülheim, bei dem drei Frauen getötet worden sind, wurde Nancy, der Hauptort der Befestigungsgruppe gleichen Namens, von uns ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt. — Nach Aussagen französischer Offiziere sind die Kathedrale Notre Dame in Paris und in Troyes sowie hervorragende Staatsgebäude, die Nationalbibliothek, Kunstgebäude, Invalidengebäude, Louvre usw. mit militärischen Einrichtungen, wie Schießversen, drahtlosen Stationen, Maschinengewehren, versehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Vorstoß aus Marlapont in östlicher Richtung nahmen wir den Russen 9 Offiziere und 1350 Mann sowie vier Maschinengewehre ab. — Nordöstlich von Komza warfen die Russen aus Wurfmaschinen Bomben, die nicht platzen, sondern, langsam ausströmend, erstickende Gase entwickelten. — Die in der Presse amtlich gemeldete Verwundung eines russischen Unteroffiziers in Gegenwart deutscher Offiziere bedarf als grobe und sinnlose Lüge keiner weiteren Erwiderung.

Unrichtigkeiten im französischen Generalstabsbericht.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Der französische Bericht (Eiffelturm) vom 9. April 1915 nachmittags zählt am Schluß in einer „Zusammenfassung“ die angeblichen Erfolge der französischen Truppen in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel auf. Diese französische Darstellung verdient näher beleuchtet zu werden, denn die blühende Phantasie der Verfasser dieser Berichte erreicht in ihr eine ungewöhnliche Höhe. Jede der vier Behauptungen der „Zusammenfassung“ soll daher im einzelnen betrachtet werden.

Erstens die westlich der Drne gelegenen und diesen Fluß beherrschenden Höhen, ebenso wie die Dörfer Guffainville und Fromezeh waren niemals in deutschem Besitz. Die aus diesem Gelände freigesetzten gegen die deutschen Stellungen angelegten französischen Angriffe brachen aber ohne Ausnahme unter schweren Verlusten in unserem Feuer zusammen. Dieses mißlungene Vordringen aus der genannten von uns nie besessenen Linie scheitern sich die Franzosen als Eroberung anzurechnen.

Zweitens auf das Wort „beinahe“, mit dem der Bericht selbst die französische Eroberung der Höhenstellung bei Les Eparges einfrachtet, ist der Schwerpunkt zu legen. In der Tat besaßen die Franzosen keinen Teil der Höhenstellung; allerdings ist es ihnen gelungen, in einige Grabenstübe am Nordhang unterhalb des Höhenkamms einzudringen.

Drittens ebenso wie unter erstens rechnen sich die Franzosen als Eroberung an, was nie in deutschem Besitz war; denn das Gelände südwestlich des Willy-Waldes lag von jeher innerhalb ihrer eigenen Stellungen. Es sind auch von deutscher Seite nie Versuche unternommen worden, dieses Gebiet zu gewinnen. Die Kämpfe der letzten Woche fanden nur im Willy-Walde selbst statt, wo sich vorübergehend kleine Teile der deutschen Gräben in französischen Händen befanden.

Viertens in den vor unserer Kampffront liegenden Dörfern Megnieville und Feh-en-Haye befanden sich stets nur vorgeschobene Horchposten, die bei dem französischen Angriff planmäßig zurückgezogen wurden. Da auf diesem Teil der Kampflinie die beiderseitigen Schützengräben auf eine Entfernung von nur 100 bis 500 Metern gegenüberliegen, und wir nichts verloren haben, ist es eine mathematische Unmöglichkeit, daß die Franzosen hier einen Streifen von 3 Kilometern Tiefe erobert haben.

Starke Truppenansammlung der Franzosen um Verdun.

(bb) „Daily News“ meldet aus Frankreich über die Kämpfe bei Verdun. Alle Wege hinter der französischen Front längs der Linie Fromezeh-St. Mihiel-Pont-a-Mousson sind mit Transporten von Kriegsmaterial und Truppen aller Art bedeckt. Von der mittleren und nördlichen französischen Front kommen über Reims und andere französische Orte fortgesetzt Mannschaften an, die auf die Front südlich von Verdun geworfen werden. Ungeheure Mengen Munition und große Geschützparks sind nach der Frontlinie südlich von Verdun unterwegs. Die Forts Tavannes, Montainville, Rozellier, Genicourt und Trohon wurden als Artilleriedepots ausgebaut. Bei Verdun werden angeblich auch englische Truppen zur Verstärkung bereit gehalten. Die Front läuft auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes nach den „Daily News“ von Fromezeh auf dem linken Ufer des Orneflusses über Gourfainville, dann nahezu genau südlich über Fresnes les Eparges, Dompierre, Lamorville, überschreitet die Maas westlich von St. Mihiel und wendet sich dann westlich vom Camps des Romaines über Apremont, Boncourtville und Megnieville nach Pont-a-Mousson.

Das deutsche Weissbuch über die Russengrenel

behandelt die schrecklichen Greuelthaten, die die russischen Soldaten sich gegen Gefangene sowie gegen die Bevölkerung der von ihnen besetzten deutschen Gebietsteile haben zuschulden kommen lassen. Wenn einem alle diese unfasslichen Greuelthaten nicht durch die Denkschrift der deutschen Regierung bestätigt würden, wäre es fast unmöglich, derartiges glauben zu können. Es ist nicht möglich, alle die blutigen Taten aufzuzählen, grauenhaft ist die Feststellung, wie eine ganze Familie der Nordrussischen Soldaten zum Opfer gefallen ist; der Mann war am Tische, ein Kind an der Tür festgenagelt, der Frau waren die Brüste abgeschnitten und der Leib aufgeschlitzt. In einem anderen Falle waren Mann und Frau mit den Zungen an den Tisch genagelt, so daß sie durch Hunger und Blutverlust zugrunde gingen. Zahllos sind endlich die Fälle bestialischer Vergewaltigungen von Mädchen und Frauen. Auch Offiziere haben sich zu solchen Untaten hinreißen lassen.

Ueber die Greuelthaten, die von russischen Truppen an deutschen Kriegsgefangenen verübt worden sind, geben weitere Anlagen Aufschluß. In zahlreichen Fällen sind gefangene deutsche Soldaten ausgeraubt, angepöbeln oder sonst grundlos mißhandelt worden. Ein russischer Offizier hat deutsche Soldaten, welche die Jüden nicht verraten wollten, mit dem Tode bedroht und tatsächlich einen von ihnen erschossen lassen. Rosalen haben gefangene deutschen Soldaten im Vorbeiziehen die Köpfe abgeschlagen und andere schwer verletzt oder durch Abschneiden von Gliedmaßen verstümmelt. Ein deutscher Gefangener wurde in grausamster Weise an ein Gabelwerk gebunden, um dort Hungers zu sterben. In einer Scheune wurden drei Husaren mit den Köpfen nach unten aufgehängt und mit abgeschnittenen Nasen und Ohren aufgefunden, so daß sie unter furchtbaren Qualen gestorben sein müssen. Auch vor barbarischer Verwundung und Hinrichtung verwundeter deutscher Soldaten sind die russischen Soldaten nicht zurückgeschreckt. So haben sie Verwundeten die Verbände abgerissen, um sie verbluten zu lassen; anderen sind die Augen ausgestochen, die Zunge, die Ohren, die Finger und die Hüfte abgeschnitten und die Schädel eingeschlagen worden. In verschiedenen Fällen haben die Greuelthaten sogar den Charakter teuflischer Marterungen angenommen. Es waren einem leichtverwundeten, der mit einem Seitengewehr durch den Mund hindurch auf den Holzboden einer Veranda festgenagelt war, die Fleischteile an den Unterarmen vom Ellbogen bis zur Handwurzel auseinandergeschnitten worden. Ein anderer, der eine Schädelverletzung erlitten hatte, war mit einem Kalb in einem Stalle so zusammengebunden, daß das Tier bei jeder Bewegung mit dem Maul das bloßgelegte Gehirn berühren mußte!

Neue Karpathen-Angriffe der Russen abgewiesen.

Aus Wien wird amtlich vom 12. April gemeldet: Die allgemeine Lage ist unverändert. In russisch-Polen und Westgalizien stellen sich im Waldgebirge, besonders in den Abhängen westlich des Nikozor-Passes, wieder mehrere Angriffe unter großen Verlusten des Gegners abgewiesen und 880 Mann gefangen genommen. In Südgalizien und in der Bukowina vereinzelte heftige Gefechtskämpfe.

Augenblicklich herrscht verhältnismäßige Ruhe in den Karpathen. Am westlichen Flügel stehen die Kämpfe ganz still. Im Zentrum war ein Abnehmen der Heftigkeit festzustellen. Nur östlich von Birava fand ein größeres Gefecht statt, in dem die wilden Angriffe der Russen zurückgeworfen wurden. Auch am rechten Flügel der deutschen Karpathenarmee war eine lebhaftere Gefechts-tätigkeit zu bemerken. Der nördlich von Tscholka erzielte bedeutende Erfolg machte sich auf der ganzen Front fühlbar und veranlaßte lebhaftere kleinere Gefechte, die für die Ver-

bindeten erfolgreich waren. Auf der übrigen Front sind keine bedeutenden Ereignisse zu verzeichnen. In der bestarrabischen Grenze bewahren die Russen nachdem ihre erneuten Angriffe glänzend zurückgeschlagen worden sind, Ruhe. In Südgalizien liegen sich die Gegner untätig gegenüber; die Verhältnisse sind dort ähnlich wie in der Bukowina.

Ein bedeutsamer deutscher Erfolg in den Karpathen

Ist die Einnahme des Zwinnrückens, der von den Russen seit Anfang Februar so befehligt worden war, daß jeder Frontangriff aus- geschlossen erschien. Der Rücken ragt als mächtige Erhebung unweit des Punktes hervor, an dem die aus dem Dortalen kommende Bahnlinie mit der durch das Dramatal geführten Straße zusammentritt. Jeder Versuch, sich in der Richtung Striz auf dieser Straße Bahn zu brechen, mußte scheitern, so lange die beiden Rücken dieses mit allen erdenklichen Befestigungsanlagen ausgestatteten Stützpunktes nicht bezwungen waren. Lange, schwierige Kämpfe ermöglichten unseren Truppen erst, sich bis zum Zwinn durchzuarbeiten. Es mußte eine Reihe fester Punkte genommen werden, bevor der Angriff auf den strategisch wichtigen Zwinnrückens erfolgen konnte. Der Versuch wurde trotz furchtbaren Winterwetters in nachvoll durchgeführten Sturm genommen. Auf der Magura-höhe wurden russische Kerntuppen nach verzweifelter Widerstande geworfen. Dann erst konnte man daran denken, in unermüdlich jähen Anstürmen den Zwinn zu erobern. Aber es vergingen Wochen, ehe das Werk gelang. Nachdem sich die Deutschen in zwei Gruppen bis dicht an die feindlichen Stellungen herangekriegt hatten, wurden diese im Sturm genommen. Das äußerste seine Wirkungen auf dem rechten Flügel der Südarmee. Es kam dort zu zahlreichen Gefechten, deren Ausgang den errungenen Erfolg noch befestigte. Im westlichen Teile der Karpathen zeigt sich die völlige Erschöpfung der Russen immer mehr in einem absoluten Stillstand ihrer Angriffstätigkeit.

Die Strafe für die englischen Infanten.

(W) Die von der englischen Regierung angeordnete Maßregelung der in freieser Pflichterfüllung in ihre Gewalt geratenen Besatzungen von Unterseebooten durch Verjagung ehrenhafter Kriegsgefangenen und Unterbringung in Naval Detention Camps hat die deutsche Regierung zu der Gegenmaßregel veranlaßt, für jeden Gefangenen der Unterseebootsbesatzung für die Dauer seiner völkerrechtswidrigen harten Behandlung einen kriegsgefangenen englischen Offizier, ohne Ansehen der Person, in gleicher Weise zu behandeln. Dementsprechend sind heute, am 12. April 1915, aus den Offiziersgefangenenlagern 39 englische Offiziere in entsprechender Haft in Militärarrestanstalten übergeführt worden.

2668 Kilometer Schlachtfront.

Ein Pariser Blatt rechnet nach sicheren Angaben aus, daß die Ausdehnung der Schlachtfrenten der Verbündeten 2668 Kilometer beträgt. Davon entfallen 870 Kilometer auf die französische, 50 auf die englische, 28 auf die belgische, 1370 auf die russische und 350 auf die serbisch-montenegrinische Front. Die Schlachtfrent des türkischen Krieges ist, wie man sieht, in dieser Aufstellung noch garnicht mitgerechnet.

Auch der Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“

ist seinen Verfolgern entkommen. In dem nämlichen amerikanischen Hafen, in dem unser Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ seine ruhmvolle Laufbahn beschloffen hat, ist nun auch der „Kronprinz Wilhelm“ eingetroffen, um dort seine knapp geborenen Vorräte an Kohlen und Lebensmitteln zu ergänzen. Auch die Kreuzfahrten dieses mutigen Schiffes im Weltmeer, ständig verfolgt von einer starken feindlichen Flotte, gehören zu den unergänglichen Heldentaten unserer Seeleute. Ihre Aufgabe, dem feindlichen Handel nach Kräften Abbruch zu tun, haben beiden Schiffe voll gelöst, bis der Mangel an Nöhtigen sie zur Ruhe zwang. Während aber das nochmalige Auslaufen des „Prinz Eitel Friedrich“ an den Rängen mißgünstiger Diplomaten scheiterte, steht zu hoffen, daß der „Kronprinz Wilhelm“ nach seiner Verproviantierung wieder auslaufen und noch recht lange der Schrecken unserer Feinde sein wird.

Die Versenkung des holländischen Dampfers „Medea“

durch eine unserer Tauchboote hat zu einem Notenwechsel zwischen Holland und Deutschland geführt, in welchem die niederländische Regierung um Aufklärung ersucht über die Gründe, die zu diesem Schritt geführt haben. Bekanntlich hatte die „Medea“ unter ihrer Aufsichtnahme auch bei, Phrit und andere absolute Konterbande verpackt, so daß seine Versenkung wohl begründet erscheint. Die holländische Regierung fügte ihrer Note einen Vorbehalt betreffs der Forderung von Schadenersatz bei. Schon früher hatte die deutsche Regierung über die Versenkung der holländischen Schiffe „Medea“, „Batabier“ und „Zaanstrom“ eine Erklärung abgegeben, daß sie diesen Schritt mit den Bestimmungen der Londoner Deklaration begründe, ferner, daß die Rechtmäßigkeit der begangenen Handlungen baldigt dem Urteil eines Preisengerichts vorgelegt werden sollte, und daß von einer veränderten Politik Deutschlands Holland gegenüber keine Rede sein könne.

Gibt das Goldgeld heraus!

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Filt's Heim
 monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
 Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Freiwillige Unfall=Unterstützung.

43. Jahrgang.

vierte der Statthalter v. Dalwig die Reichslände in einer Ansprache, die er an die zu einer kurzen Tagung nach Straßburg versammelten Mitglieder der zweiten Kammer des Elsaß-Lothringischen Landtages richtete. Der Statthalter hob den glatten Verlauf der Wertschöpfung in Elsaß-Lothringen sowie die Tatsache, das viele Bewohner der Reichslände beim Kriegsausbruch freiwillig zu den Fahnen eilten, rühmend hervor und führte die bedauerliche Erscheinungen, die sich an die Namen Wetterle und Weill knüpften, auf die Spielerei mit dem geradezu grotesken Gedanken zurück, daß die Reichslände eine Doppeltkultur besäßen und gewissermaßen eine Vermittlerrolle zwischen Deutschland und Frankreich auszuüben hätten. Gerade die westliche Grenzmark des Reiches aber sei durch ihre geographische Lage wie durch ihre geistliche Vergangenheit berufen und verpflichtet, fortan ein festes und unerschütterliches Bollwerk rein deutscher Kultur im östlichen deutschen Genninnung zu sein. In seiner Erwiderung auf die mit großem Beifall aufgenommene Ansprache des Statthalters legte der Präsident der Kammer Abgeordneter W. F. v. ...

Aus aller Welt.

— Professor Köppler. Mit dem Geheilen Medizinalrat Professor Köppler, dem Entdecker des Diphtheriebazillus, ist einer unserer populärsten medizinischen Autoritäten aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene war am Johannisfest des Jahres 1852 in Frankfurt a. M. als der Sohn eines Korpsgeneralarztes geboren worden, stand also im 63. Lebensjahre. Erst vor zwei Jahren war Professor Köppler auf den Lehrstuhl Robert Kochs berufen worden, nachdem der erste Nachfolger des weltberühmten Bakteriologen, Geheimerat Gaffky, aus Gesundheitsrücksichten vom Lehramte zurückgetreten war. Köppler hat nicht nur den Diphtheriebazillus entdeckt und damit der von dem Marburger Professor von Behring ausgebildeten modernen Serumbehandlung den Siegeslauf durch die Welt ermöglicht, sondern er hat durch seine tiefgründigen Forschungen über die Maul- und Klauenseuche auch die Grundlagen für die erfolgreiche Behandlung dieser bisher für unheilbar gehaltenen vererblichen Seuche geschaffen.

— Die Aufschuldigungen gegen den Bürgermeister von Metzer. Die Gelegenheit des verhafteten Bürgermeisters Maas in Metzer, worüber wir kürzlich berichteten, steht in gewissem Zusammenhang mit der vor einiger Zeit im Felde erfolgten Festnahme des ehemaligen Stadtkretars Schneider aus Metzer, der sich am 17. d. M. wegen Unterschlagung und schwerer Veruntreuung vor der Altonaer Strafkammer zu verantworten haben wird. Maas und Schneider hatten sich gegenseitig schwer beschuldigt. Gegen Maas wird später verhandelt. Zum wird zur Last gelegt, Vermögensgegenstände zu haben, die nicht unbedenklich dem Vaterländischen und Stadtischen Frauenvereins. Bürgermeister Maas war bisher auch Rechnungsführer als Vorstandsmitglied des Fortbildungsbüros der Provinz Schleswig-Holstein. Seine Wiederwahl im Jahre 1914 wurde bereits in der Versammlung des Provinzialvereins in Metzer durch Vertreter aus Altona bekämpft.

— Eine Verstin als Opfer ihres Berufs gestorben. In dem Allgemeinen Krankenhaus zu Mannheim ist die dort als Assistentin wirkende Verstin Fräulein Dr. Weinmann, die sich bei der Behandlung eines Typhuskranken infiziert hatte, gestorben.

Neue Kriegsdepeschen.

Mißglückter Landungsversuch der Verbündeten.

(TU) Genf, 12. April. Nach einer Athener Privatmeldung scheiterte auch der neueste Versuch der Verbündeten, eine überraschende Landung ihrer Marineinfanterie vorzunehmen, an der Wachsamkeit der ottomanischen Truppen, die starke feindliche Detachements zum schnellen Rückzuge zwangen.

Ein französischer Nachruf für Weddigen.

TU Paris, 12. April. Über den Untergang des „U 29“ schreibt der „Temps“: Der Verlust des U-Bootes selbst ist sicher wieder aufzuwachen, aber der Tod seines Kommandanten Weddigen ist ein schwerer Verlust für die deutsche Flotte. Kommandant Weddigen ist derselbe, der am 23. September mit „U 9“ die drei englischen Kreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ in Grund bogte und mithin eine Kriegstat von allerhöchster Bedeutung vollbrachte.

Das englisch-französische Landungskorps in trauriger Verfassung.

(TU) Rom, 12. April. Laut einer Athener Depesche des „Mattino“ befinden sich die auf Lemnos zurückgebliebenen englisch-französischen Truppen in trauriger Verfassung. Die Bewaffnung des aus allen Rassen und Völkern zusammengefügten Korps bestehe zum Teil aus Gewehren ältester Modelle. Die Zahl der bei den Tardanelenangriffen beschädigten Schiffe betrage, wie das Blatt meldet, 12, von denen 8 für jede weitere Aktion unbrauchbar seien. Drei Panzerschiffe sowie mehrere Torpedoboote wurden zur Reparatur nach Malta gebracht.

70 englische Häfen geschlossen.

TU Amsterdam, 12. April. „London Gazette“ enthält neue Vorschriften für die Schifffahrt. Da es möglich ist, daß gewisse englische Häfen ganz geschlossen werden, sollen die Schiffer scharfe Wacht halten. Zwei rote Lichter untereinander bei Nacht und drei rote Bälle bei Tage bedeuten, daß der Hafen ganz geschlossen ist. „Daily Chronicle“ zufolge sind die beschlagnahmten Schiffe sehr umfangreich. In der Liste finden sich Namen wie Dover, Belfast, Galmouth, Portsmouth, Queenstown, Bombay und Gibraltar. Im ganzen sind es fast 70 Häfen.



gesellschaft, hier, ist zum Leutnant befördert worden.

(?) Wanne, 10. April. (Etrunken.) Der acht Jahre alte Sohn des Schuhmachermeisters Köhler von hier fiel in den Dornesburger Mühlendamm. Er wurde stromabwärts gerieben und konnte nur als Leiche geborgen werden.

(?) Gelsenkirchen, 10. April. Der hiesige Wirteverein hat beschlossen, den Bierpreis von 10 Pf. auf 12 Pf. für die Zulpe hellen Bieres und von 15 auf 18 Pf. für den Krug zu erhöhen.

(?) Gelsenkirchen, 10. April. (Sturz in den Tod.) Auf der Caubstraße stürzte das fünfjährige Söhnchen der Eheleute Sadlowski aus dem Fenster der elterlichen Wohnung auf die Straße. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es bald nachher starb.

(?) Buer, 10. April. (Vergammelt.) Auf der Zeche „Graf Bismarck 3/5“ wurde der Gebirgsgelehrte Wilhelm Borutta bei Ausübung seiner Berufsarbeit von niebergegendem Gestein erschlagen.

(?) Neudlinghausen, 10. April. Die hiesigen Wirte haben sich mit dem Vorschlag abgefunden. Sie zahlen den Brauereien den geforderten Mehrpreis von 5 Mk. pro Hektoliter und nehmen von den Gästen für jedes Becherteller einen Pfennig mehr gegen früher.

(?) Neudlinghausen, 10. April. (Zieh Vaterland, magst ruhig sein!) Vier Kinder in einem Jahre, sämtlich kranke Jungen, sind der Familie Johann Kleibrin jun. in Sunderwich geboren worden. Zum zweiten Male innerhalb Jahresfrist brachte der Storch Zwillinge. Der glückliche Vater steht augenblicklich in Frankfurt.

(?) Diersfeld, 10. April. Einen interessanten naturwissenschaftlichen Fund hat auf dem Sandberge der Emfingergemeinschaft ein Vergmann aus der Kolonie Borden gemacht. Auf einem Spaziergange entdeckte er einen vom Regen freigelegten mächtigen Knochen, der von einem vorhistorischen Tiere zu stammen scheint. Der gut erhaltenen Kieferknochen, mittelmäßig ein Oberkiefer, hat eine Länge von 77 cm. Der obere Umfang beträgt 55, der untere 36 cm.

(?) Diersfeld, 10. April. Aus nichtiger Ursache hat hier ein junger Mann von hiesiger Jahre Selbstmord versucht. Weil er nicht genügend Taschengeld bekam, begab er sich auf sein Zimmer und gab drei Schüsse aus einem Revolver auf sich ab, von denen einer die Schädeldecke durchschlug. Der leichtsinnige junge Mensch mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo die Kugel auf operativem Wege entfernt werden soll.

** Essen, 12. April. Der Polizeipräsident teilt folgendes mit: Die Unfälle des Zigarettenrauchens durch Schulkinder hat bedenklich um sich gegriffen. Neben der gesundheitlichen Schädigung, die das Rauchen im allgemeinen, besonders aber minderwertiger Zigaretten, für Kinder in sich birgt, trägt der Umgang mit Feuerzeug und brennenden Zigaretten und Zigarren auch ganz erhebliche Gefahr für die allgemeine Sicherheit in sich. Aus diesem Grunde sind die Polizeibeamten angewiesen, gegen Kinder im schulpflichtigen Alter einzuschreiten, wenn sie auf Straßen und Plätzen beim Rauchen betroffen werden. Feuerzeug und Rauchmaterial wird ihnen abgenommen und es erfolgt Anzeige an die zuständigen Schulleiter.

** Essen, 12. April. (Vom Sohn erschlagen.) Im benachbarten Rathhausen wurde der Vergmann Rathlop von seinem 17 Jahre alten Sohn, den er ohne Grund mißhandelte, mit einer Däggabel erschlagen. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

** Düsseldorf, 12. April. Der „Deutsche Kartoffelgroßhändler-Verband“, der Düsseldorf, befaßt sich in einer Versammlung mit dem Erlaß des Ministers über die Sicherung der Kartoffelvorräte. Nach längerer Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der bedauert wird, daß die Preise beim Landwirt wiederum in so erheblicher Weise heraufgesetzt worden sind, da der Händler dadurch genötigt wird, dem Landwirt dieselben Preise zu bezahlen, was eine Verunsicherung der Ware im Gefolge habe. Besonders könne die Gleichmäßigkeit der Zuschläge zu den Preisen für spätere Monate nicht gebilligt werden. Einzelne Landräte seien dazu übergegangen, die Ausfuhr von Kartoffeln aus ihrem Kreis zu verbieten, ohne gefühlige Berücksichtigung. (?) Der Verband erwartete die Aufhebung aller Ausfuhrverbote der Landräte und erwarde weiter, daß die im Handel gekaufte Ware auf jeden Fall vor Beschlagnahme durch die Landräte geschützt bleibe, so wohl für die bestehenden Lieferungsverträge, als auch für Ware, die in Zukunft gekauft wird, gleichviel, ob die Ware beim Landwirt oder beim Händler lagert. Daß ältere Lieferungsverträge von der beschlagnahmten Ware der Kartoffelvorräte nicht betroffen werden, ist dem „Kartoffel-Großhändler-Verband“ bereits vom Landwirtschaftsminister mitgeteilt worden. In Zukunft hat die Behörde (die Landräte) nur die möglichst ausreichende und möglichst billige Versorgung der Bevölkerung anzustreben, mit oder ohne Ausfuhrverbot.

** Düsseldorf, 10. April. In einer Versammlung der hiesigen Wirte ist der von den vereinigten Brauereien festgesetzte Bierpreis aufschlag von 5 Mk. für den Hektoliter abgelehnt und beschlossen worden, zur endgültigen Erledigung der Bierfrage eine große öffentliche Wirterversammlung von Düsseldorf und Umgebung einzuberufen.

** Köln, 10. April. Eine Anzahl Hausfrauen hatte sich vor dem Schöffengericht zu verantworten, weil sie Kuchen, der größtenteils aus Weizenmehl bestand, in ihrem Hausofen gebacken hatten. Der Amtsanwalt beschuldigte die Angeklagten als Freiber, die sich am Vaterland verdingten. Sie seien es, die bei Beginn des Krieges alles zusammengehamstert hätten und mit Schuld daran wären, daß jetzt die strengen Bestimmungen erlassen wurden. Die Frauen wurden mit 10 bis 25 Mark bestraft.

Markt, in Hertin mit 50,— M. bezahlt. Das sind ganz traffe Preisunterschiede, wie sie in etwas gemildeter Form auch in unmittelbarer benachbarter Drien zu verzeichnen sind. Die Bevölkerung muß sich damit abfinden, daß die Mehlpreise, die im Frieden sich für ganz Westfalen auf ungefähr derselben Höhe hielten, jetzt ganz gewaltige Unterschiede aufweisen. Zurückzuführen ist diese Erscheinung auf verschiedene Umstände. Viele Städte und Kreise kauften zu Kriegsbeginn verhältnismäßig billiges Mehl, das sie jetzt zu Selbstkosten abgeben; andere Kommunalverbände haben nicht vorgesorgt, sodaß sie jetzt das Mehl dem freien Verkehr zu hohen Preisen entnehmen müssen. Wieder andere Bezirke können Getreide in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft vom Landwirt kaufen, es sofort vernageln lassen und dann an den Bäcker zu sehr billigen Preisen abgeben. In einer Anzahl Fällen hat jedoch auch die Spekulation ihre Hand im Spiele und jetzt die Preise fast willkürlich fest. Nach den Mehlpreisen müssen sich die Brotpreise richten. Die Herstellung hat sich heute sehr verteuert, da infolge der Einschränkung der Produktion die allgemeinen Geschäftsumkosten auf eine geringere Anzahl Brote verrechnet werden müssen, ferner fast nur weniger gute Getreide vorhanden sind, die natürlich viel teurer arbeiten, weiterhin die Kosten der Fuhrwerkshaltung infolge der hohen Futtermittelpreise sehr erheblich gestiegen sind usw. Wenn der Bäcker heute seine Unkosten herauswirtschaften und einen bescheidenen Gewinn erzielen will, muß er das Pfund Brot mindestens 2 Pf. teurer verkaufen, als dieselbe Menge Mehl. Dieser Aufschlag ist bereits von den verschiedensten Behörden (Magistraten, Landräten) als berechtigt anerkannt worden. Auch höhere Verwaltungsbehörden haben dem westfälischen Bäckerhandwerk bestätigt, daß es nach besten Kräften seine Aufgabe zu erfüllen bestrebt sei. Die wirklichen Brotverteurer sind an anderen Stellen zu suchen. Es sind Großmühlen und Großhändler. Die lange gehegte Ueberzeugung, daß gerade während des Krieges riesige Gewinne eingeheimelt haben, bestätigt sich jetzt. Die im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Bilanzen beweisen, daß die Großmühlen jetzt 3—4 Mal soviel verdient haben wie in Friedenszeiten. Die Wittenener Walzenmühle z. B. hat einen Bruttogewinn erzielt, der höher ist als ihr Aktienkapital. Die Gewinne der Großhändler und der privaten Großmühlen lassen sich leider nicht kontrollieren, da sie nicht veröffentlicht zu werden brauchen. Es wäre zu wünschen, daß die unbedeutenden Gewinne nach dem Kriege durch eine besondere Kriegsteuer erfasst würden. Diese Art Brotverteurer gilt es entscheiden zu bekämpfen.

Von dem Zigarettenrauchen schulpflichtiger Knaben sagt die Regierung: „Es wird gegenwärtig vielerorts, und zwar besonders in den größeren Städten, darüber geklagt, daß schulpflichtige Knaben beim Zigarettenrauchen beobachtet werden. Um dem Unfug zu begegnen, ist kürzlich in Münster polizeilich angeordnet worden, daß gegen die betreffenden Kinder einzuschreiten und ihnen das Rauchmaterial abzunehmen ist. Wir veranlassen hierdurch die Schulinspektoren, Schulleiter und Lehrer, überall auch von der Schule her gegen den Unfug mit besonderer Strenge einzuschreiten.“

Der hiesige Krieger- und Landwehrverein hielt Sonntagabend im Vereinslokale seine zweite Generalversammlung ab, die nur schwach besucht war. Der Vorsitzende Kamerad Solmann eröffnete die Versammlung um 1/2 9 Uhr in üblicher Weise und sprach sein Bedauern über den schlechten Besuch aus. Sodann verlas derselbe den Bericht der Revisoren der Jahresrechnung 1914, worauf dem Kassensführer Kameraden Hiddemann Entlastung erteilt wurde. Ein vom Kameraden Photographen Braß aufgenommenes und ausgefertigtes größeres Veteranenbild soll im Vereinslokal ausgehängt werden. Die Kosten sollen auf die Vereinskasse übernommen werden. Da von den Mitgliedern über 250 Kameraden zu den Fahnen einberufen sind und die Monatsversammlungen bisher sehr schlecht besucht gewesen sind, wurde beschlossen, vorläufig keine Monatsversammlungen mehr abzuhalten. Nachdem Kamerad Braß noch über die Unterstützung der Kameraden im Felde berichtet hatte und der Vermögensbestand der Kasse von 7500 Mark bekannt gegeben war, wurde die Versammlung geschlossen.

Der April macht von seinem Recht, ein wetterwendiger Gefelle zu sein, einen recht ausgiebigen Gebrauch: mal läßt er die Sonne scheinen, daß man glaubt, jetzt ist der Frühling endgültig erschienen, und dann schiebt er wieder die schwarzen Wolken über den blauen Himmelsgewölbe, um im nächsten Augenblick alle Schleißen zu öffnen und die allzu vertrauensseligen Menschenkinder mit dem himmlischen Naß zu überhäuschen. Am Sonnabend früh hatten wir noch ein regelrechtes Schneetreiben, daß man glauben konnte, wir befänden uns mitten im Winter, während es am Nachmittag ein Gewitter gab, es bligte und donnerte wie in den Hundstagen, dabei war es nichts weniger als warm. Und wer am Sonntag nachmittag den veräumten Osterparadise nachholen wollte, dem konnte es geraten, am Abend recht tüchtig von einer ihn überraschenden Regenflut eingeweicht zu werden. Jetzt aber dürfen wir die Hoffnung haben, daß es bald und dauernd besser wird.

(?) Langendreer, 10. April. Der Aufsichtsrat der Zonenbrauerei, einer Gründung der Westfälischen Zone des Deutschen Gastwirtsverbandes, hat den Beschluß gefaßt, ebenso wie die übrigen rheinisch-westfälischen Brauereien den Bierpreis um 5 Mark pro Hektoliter zu erhöhen. Der Mehrpreis tritt vom 15. ds. Mts. ab in Kraft.

(?) Langendreer, 10. April. (Vom Musikier zum Leutnant.) Der Ersatzreservefeldwebel Helmut Runow, kaufmännischer Beamter der Westfälischen Eisen- und Drahtwerke, Altk-

im Namen der elsass-lothringischen Bevölkerung ein Bekenntnis und Gelübde zugleich ab, indem er erklärte, daß die Reichsländer die Verfehlungen einzelner aufs heftigste empfinden und aufs entschiedenste verurteilen, daß sie jedoch ebenso entschieden dagegen protestieren, daß die Verfehlungen einzelner auf das Konto der Gesamtheit geschrieben würden. Damit erteilt die reichsländische Bevölkerung durch den Mund ihrer erwählten Vertreter den Wetterleee und Genossen die gebührende Absage.

Die Völkerbefreiung im französischen Licht.

„Liebste Rosa Luxemburg und Genossen haben der französischen Sozialdemokratie einen Aufruf zugehen lassen, für den diese das Verständnis zeigt, daß sie nach dem Siege der französischen und mit Frankreich verbündeten Waffen und erst nach der vollständigen Niederwerfung Deutschlands — im nächsten oder darauffolgenden Jahr — darüber reden will. Wie sie das versteht, das macht u. a. Gustav Hervey in seiner „Guerre Sociale“ dem Genossen Liebknecht klar, indem er schreibt:

Sie sagen, daß Sie für einen Frieden ohne Landverwerb sind? Was verstehen Sie darunter? Meinen Sie damit, daß jeder auf neuen Erwerb verzichtet und seine alten Erwerbungen behalten soll? Wenn Sie glauben, daß wir dem Großtücken die griechischen, armenischen oder arabischen Völker lassen, die er unter seinem Joch hält, und den Sababzernern die Polen, die Rumänen, die Tschechen, Serbo-Kroaten, die Italiener, die unter ihrem Abfahrschmacht, wenn Sie glauben, daß wir Ihr Volk die deutsche Kultur den Dänen Schlesiens, den Polen Schlesiens oder den Elsass-Lothringern auferlegen lassen, so kennen Sie uns nicht. Und kein Landverwerb, nein, aber Befreiung der annektierten Nationen!

Bravo! Bürger Hervey! Also Befreiung aller unter fremden Joch lebenden Völker und nationale Unabhängigkeit und Selbstbestimmung für jeden von ihnen. Aber warum reden Sie, Ihre Genossen und die Republikaner Frankreichs, wenn Sie es so ernst und ehrlich mit dieser Befreiung meinen, nicht auch von andern? Seuzen nur Polen, Rumänen, Tschechen, Serbo-Kroaten usw. unter deutschem und österreichischem Joch? Gibt es nicht auch noch die Irländer, die von England, die Finnländer, die von Rußland — um nur diese unterjochten Länder zu nennen — ihre nationale Unabhängigkeit erhoffen? Und die alten Kulturvölker der Jnder und Ägypter, die morgen das Joch Englands abschütteln würden, wenn sie nur Flinten hätten, um ihren Stämmen damit Nachdruck zu geben? Sind diese weniger wert als die Serben und Kroaten? Warum denkt denn niemand von den Apfeln und Vorkämpfern der Völkerbefreiung in Frankreich heute an sie? Deshalb schiden sie nicht auch einen Mann in Schweden vor, damit er die Wiedervereinigung Finnlands mit Schweden fordere? Es wäre hohe Zeit dafür, denn das Joch der Finnen ist noch um viel härter unter der russischen Knete als das der Griechen unter der Herrschaft des Großtürken.

England will Neutralitätsbrüche vermeiden.

Ein lässlicher Vorfall! Und es scheint auf den ersten Blick ernst zu sein mit diesem Befreiungsversprechen der hartgesottenen Sünder, denn alle britischen Kreuzer, nicht nur die in amerikanischen Gewässern, sondern die in der Karibischen See, im Stillen Ozean und im Süden des Atlantischen Ozeans erhalten den Befehl, keine Vorräte aus neutralen Ländern aufzunehmen, um jedem Neutralitätsbruch aus dem Wege zu gehen. Aber kein Verbrecher wird ohne sanftes Nachhaken freundschaftlicher Richter Befreiung geloben und England erst recht nicht. Der Grund zu dieser Seelenänderung John Bulls liegt in der bedrohlichen Tatsache, daß die amerikanische Regierung ihre Seepatrouillen in Boston, New York und San Juan (Antillen) verstärkt hat, um zu verhindern, daß Schiffe ohne Marierungspapiere abfahren. In dünnen Worten: Amerika scheint gewillt zu sein, den englischen Kreuzern, wie es sich gehört, den Erlaß ihrer Vorräte zu verweigern, und England macht aus der Not eine Tugend. Man muß sich nun fragen: sind die Engländer den Amerikanern über, oder die Amerikaner den Engländern? Auf alle Fälle sind es scharfe Konkurrenten — um die Palme der Verschlagtheit.

Der alljährlich stattfindende Chirurgenkongress

(and in diesem ereignisreichen Jahre in Brüssel statt, da wohl die meisten unserer Chirurgen im Felde stehen. Die bedeutsame Tagung beschäftigte sich lebhaft mit der Kriegschirurgie. Der Kaiser sandte an den Feldsanitätschef von Schiering ein in warmen Worten gehaltenes Telegramm, das der ungeheuren Verdienste unserer Kriegschirurgen gedachte.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 13. April. (Verschiedenes.) Für die Frage, wann die Honorarprüfungen des Architektens gegen den Bauherrn verjährten, ist es von Bedeutung, ob das Vertragsverhältnis zwischen beiden ein Dienst- oder Werkvertrag ist. Nimmt man an, daß der Architektvertrag (über den Entwurf eines Bauplanes und Leitung des Baues) nicht die Herstellung eines Wertes, sondern die gewerbmäßige Leistung von Diensten zum Gegenstand hat, so würde nach § 196 Nr. 7 des Bürgerlichen Gesetzbuches der Honoraranspruch des Architekten in zwei Jahren verjähren.

Der westfälische Bäckerinnungsverband schreibt uns: In manchen Orten wird über zu hohe Brotpreise geklagt und zum Beweise dafür auf die niedrigeren Preise in anderen Bezirken hingewiesen. Die Tatsache der verschiedenen Brotpreise ist an sich richtig, jedoch zurückzuführen auf die unterschiedliche Höhe der Mehlpreise. So kostet z. B. Roggenbrot (vermählt zur Herstellung von Schwarzbrot) in Coesfeld 27 Mk., in Gelsenkirchen 40,50 Mark. Roggenmehl wird in Herford mit 33,50



... in feindlichen Handen ver-

gottlicher Geisteserleuchtung sagte den Müttern und sagte: „Meine Kameraden laßt ich nicht im Stich.“ So er nahm Schippe und Pöbel und sagte: „So Gott will, daß wir leben.“ und ging an seine Arbeit. Es gelang ihm während des besten Jahres, alle 8 Mann zu retten. Das war ein Wunder Gottes. Der alte Gott lebte noch.

Engländer als Versuchspersonen.

In Nordfrankreich wurde dich vor der feindlichen Linie eine Brücke über einen Sumpf gelassen. Das ist aller Fälle bei Nacht und Nebel zusammengeknammte Ding sich nicht gerade vertrauenswürdig an! „Wenn die Brücke nur nicht zusammenbricht!“ meint hochzufrieden der General. — „Ja, wir können ja erst mal die Engländer rüber lassen. Hält sie es aus, ist's gut! Bricht sie zusammen, ist's besser.“

weil die „Strippe“ geüben war.

Bei Piascow mußte eines Tages eine höchst wichtige Meldung dringend aus dem Hauptquartier nach einem direkt vor den kuffen liegenden Schützengraben befördert werden. Die kuffen Telefontasten prandten in das Kesselgeh hinein, aber keine Antwort kam zurück. Nach mehreren vergeblichen Versuchen von anderen Telefontasten erkannten sie mit Schrecken, daß die "Stimme" durchsacken sein mußte! Es blieb nichts anderes übrig, als den Batterieposten, einen blutigen Offizier, taillonsabzutaufen, einen blutigen Offizier zu schicken. Dreimal galoppierte dieser Unerschrockene an diesem überaus trübsamen Tage durch den verheerenden Schützengraben mit dem vernichtenden Schützengraben dast seines Obersten nach dem Schützengraben dast vor dem Feind. Es war jedesmal ein Todesritt. Durch Helm und Knieel gingen ihr Schützengraben sein Gaul wurde verwundet, und eine Schützengraben hatte ihm den Kopf gerissen. Doch er kam immer wieder heil zurück, worauf der Brigadefeldkommandeur geriefen das kuffen Schützengraben erster Klasse von seiner Brust nahm und es dem jungen Feldwebel anbeistete! Sein Gaul hat eine äußerst gefährliche Situation erreicht.

Reidgraver Nummer.

Als einer unserer braven Gefängnisgrabenbewohner sich wieder einmal zu weit herabgelasse, rief ihm ein Kamerad besorgt zu: „Sei Dir vor Menschen, — Du hast wohl lange nicht auf der Verantwortung gestanden!“

Maniataia.

(Sonnenregen für den Monat April.)
Stellen Blätter an den Ästen schon vor Mai
sich ein, geißelt im Gange Korn und Wein.
Nimm am Eschdorn vor Mai schon Blüthe
hängt, schon Reife der Roggen vor
empfängt. — Wann der April bläst in sein
Korn, so steht es gut um den und Korn.
Karfreitag-Morgen bringt des Jahres Segen.
Wenn der April Speisetal nützt, gib's den
und Korn in voller Frucht. — Regnet's an den
bringt heß uns Segen. — Regnet's an den
Dienstag, wird fettes Gutler
kann kalen, nur der Mai halt Magen.
Am Anfang April, bringt der Fiesel
zu Ende April, — Maikraut, die im April schwin-
ten, müssen im Mai erziehen. — April düres,
macht die Hoffnung treu. — Majer April,
verspricht der Früchte viel. — Der dürre trodne
April ist nicht der Bauern Glück, aber des
Aprilen-Morgen ist ihnen gar gelegen. — Sind
die Heben um Georgi noch blind, so erheit
sch Mann und Kind.

— Aufschubvergiftung durch Kohlenabruhen.
Folgender Vorfall, der Eltern und Erziehern zur Warnung dienen kann, wird den „Streit-
tineer Neuweisen Hochröchten“ von einem Arzte
mitgeteilt: Vor einigen Tagen wurde ich
11 Jahre alt, war auf dem Heimwege von
der Schule zumknegebrachten und von zwei
Soldaten nach Hause gebracht worden. Der
Knebe, welcher stark gedrunken hatte, war völ-
lig bewußtlos. Die Hände und Füße eiskalt,
der Puls matt. Alsbald öffnete der Knebe
nur auf lautes Rufen und Schütteln die
Augen, fiel aber sofort in den früheren Zu-
stand zurück; das Gebrechen hatte aufgehört.

Am nächsten Tage war der Straße klar und der Verkehr. Den Eltern war aufgefallen, daß das Erbrochene stark nach Schnaps geworchen hatte. Auf eindringliches Befragen gab der Straße an, daß er sich für 10 Pfennige Kognatbohnen gekauft habe (nachrichtlich wird es mehr gewesen sein). Es lag hier also ein Fall von artem. Alkoholvergiftung vor. Was her sind alle Eingaben, den Verkauf dieser Kognatbohnen zu verbieten oder wenigstens konfiskationspflichtig zu machen, von den Behörden abschlägig beschieden worden. Deshalb muß das Publikum sich selber helfen und jegliches derartige Konflikt abweisen. Dr. Hofmeister hat die Alkoholbohnen von 14 Dabriten unterliegen lassen und festgestellt, daß ein Biererzbrund Alkoholbohnen gegen 12 bis zwölf Gramm Alkolol enthielt, und zwar nicht etwa seinen feinen Alkohol, sondern ganz gewöhnlichen Zinsel. Sehr müssen aber unsere deutsche Jugend gesund und nüchtern erheben; das ist auch eine patriotische Tat.

— Ausgrabungen in Pompeji. Im Beisein des italienischen Ministerpräsidenten Cavour wurde in Pompeji ein vier Meier hohes antikes Wandgemälde mit römischen Helmen, Schilden, Lanzen, Streitwagen und Trophäen ausgegraben.

Zufimmung. Ich u ß e (zu einem immer wiederkehrenden Landstreifer): „Sie fauler, arbeitscheuer Mensch, Sie! Nehmen Sie sich doch ein Beispiel an den Bienen.“ — „Du bist ja. Die leben doch in Zellen.“

Erst. „Was haben Sie denn mit diesem Käse angefangen, Marie?“ — „Ich glaube, es sind Maden drin, gnädige Frau, da habe ich 'n bißgen Insektenpulver aufgestreut.“

Kurz nach zwei Uhr kehrte Herbert nach Greifing in sein Wohnquartier zurück. Frau Rukinger öffnete ihm in Berlin.

Gleich beim ersten Anblick fiel ihm ihr erregtes Gesicht auf, und nun — kaum, daß er das erste Wort eines Grußes vorgebracht hatte — fiel sie in heftiger Weise über ihn her: Sie hätte ja schon manches erlebt, aber so etwas wäre ihr doch noch nicht passiert!

Gerbert war im höchsten Grade verblüfft. „Was ist denn paßirt? Ich verkeh’ Sie gar nicht, beste Frau!“ beteuerte er ganz fassungslos.

„Gruß Sunginger war außer sich: „Was soll
 siehst du, wollen's wissen? Na, das will ich Ihnen
 sagen! Der Herr Doktor ist angekommen, und
 Sie sein armes, krankes Bäcklein mit Ge-
 malt Sie gleich haben, und hat sie sich wider-
 geholt! Und die Polizei würde er China auf
 den Hals schicken! So — nun wissen's Sie
 ja, lieber, seiner Herr, Sie! Und nun machen's,
 daß Sie fortstürmen! Ich will mit Ihnen zu-
 mehr zu schaffen haben!“

Damit schlug sie nun wirklich die Thüre zu.
Wie niedergeschmettert blieb Herbert
draußen stehen.

allmählich erst faßte er sich wieder. Al-
baccarelli war ihm auf die Lippe gekommen,
trotz aller »Vorwitz« — und nun hatte Maria
Gestimmte also doch gefunden: er hatte sie nun
wieder in seiner Gewalt! Er würde sie nun
irgendwie im Ausland verheirathen, dort ehe-
penden lassen, ohne daß nun ein Mienlich abste-
he. Nun war die Unglücksfelle ganz verloren!
»Ja, immer!«

Das war ein trauriges Wiedersehen mit der Mutter am Nachmittag in München. Der kleine Herr ganz furchtbar unter dem abetragenden Einfluß seiner Lebenshoffnungen, sein Gesicht konnte ihm ja nur schmerzhaften Ausdruck geben, aber alle Ergründungen, alle Hoffnungen hatten bisher zu keinem Resultat geführt.

Der Gedanke, Vaccaricus will in Berlin
politisch beobachtet zu lassen, lag zu sehr
nahe — der Orient sagte auch gleich
wieder, daß Vaccaricus viel zu schlan sein
würde, dorthin irgendwelche direkte Nachrichten
von ihm gelangen zu lassen.
Schließlich aber blieb doch immer
der einzige Gewinner einer

Die deutsche Frau am Pfluge.

Du Schimmel und du Schede,
Worm Flüge eingepaart,
Nun adert gute Strede,

Nach eurer besten Art. —
Eine deutsche Frau den Pfugsterz hält!
Die Männer wirfeln um die Welt!

Es schallt von ihrem Munde
Mandy's Spornend „Gü“ und
Zu solcher Pfugwerkstunde
Hastigst denn Trost —

Die Männer würfeln um die
Sorgen, daß sie nicht die Seine,

Euch anzutreiben, zert!
Vorwärts, die Not macht Weine,
Nur sich nicht nach Herrens

Hier geht's um Brot und nicht um Welt!
Die Männer werfen um die Welt!

Und daß die thellige Erde
Das Saalorn schirmend begt.

Daß es zur Ernte werde,
Die unsre Zukunft trägt!

Die Männer würfeln um die Welt!

Du Säge und du Schimmel,
Tut euer großes Amt!

Sei gnädig, Sonn' und Himmel,
Daß Lichterheißung flammt — —
Die deutsche Frau den Pfleger hä

Ihre Männer, wirft um die
Gustav

das war dann auch das Letzte, was die einen noch zusammen besprachen, ehe sie mit ihrem langen, stummen Händedruck voneinander trennten.

* Gerbert war, nach dem Abschied von Mosstetter, schon wieder auf den Centralbahnhof in München gegangen; es war noch etwa eine Stunde Zeit bis zum Abgang des Zuges nach

Bei. In traurige Gedanken verloren, saß er in einer Ecke des Marktplatz; es war argzert gerade ziemlich leer und still in dem meist so belebten Räume, so daß die Gesner: mäßig besuchten ihn in Herberts Nähe, und so langsam dann die Worte, die sie halblaut verflüchten, bis zu dem einsam Eisenden, der hatte er nicht darauf geachtet, aber plötzlich frugte er — einige Worten der Unterhaltung, die er — einige Augenblicke waren, machten ihn aufstehen — und nun hörte er, wie der eine der beiden jungen Leute fortfuhr: „Wär tat die arme Frau leid, wie sie so forzte und mag. Ich weiß nicht — der Mann hat auf mich keinen sehr guten Eindruck gemacht.“

„Da hast du recht“, pfifferte sein Gefolge bei. „Der Mensch hatte so was im Gesicht, daß man sich vor ihm flüchten konnte.“

Ein Aunen durchdruchte plötzlich Herber.
Im nächsten Moment fand er bei den beiden.
„Sagen Sie, bitte — sprechen Sie vielmals
von einem schwärzartigen Herrn, der mit einer
leidenden aussehenden Dame heute gegen Mittag
hier gewesen ist?“

„Bittte — was wars mit der Dame? Ich hörte da eben Ihre Unterhaltung — die Sache interessiert mich aufs höchste.“

„Der Herr kam hier mit der Dame herein, die uns gleich durch ihr verflühtes Wesen auf sich selbst immerzu legen um sich zu schreite bei jedem Geschäft annehmen. Ihr Begleiter schien sehr ängstlich darüber; er wollte unseren Oberstern herant und fragte, ob er nicht die halbe Stunde bis zum Abgang des Orient-Express ein besonderes Zimmer haben könnte, wo er ungestört mit der Dame sein könnte. Seine Frau wäre sehr leidend.

